

Jede Erziehung ist staatserhaltend!

von Ekkehard von Braunmühl

Vorbemerkung: Dieser Artikel ist der anarchistischen Zeitschrift "Schwarzer Faden", Nr. 14, entnommen; er versteht sich als Entgegnung auf einen Beitrag von Uli Klemm in der Nr. 13 der Zeitschrift, in dem der Autor die Begründung und Entwicklung libertärer Pädagogik zu skizzieren versuchte.

Eine Entgegnung auf Uli Klemms Artikel aus SF 1/84

Die Barbarei der Besserwisser

Uli Klemm nennt in seinem Text eine "radikale" Pädagogik jene, "die jeglichen Zwang in der Erziehung und Bildung ablehnt". Frage: Was ist daran "radikal"? War es nicht seit jeher das Ideal der Erzieher, ihre Zöglinge zum "freiwilligen" Gehorsam zu verführen - ebenso wie es das Ideal jeder Staatsmacht ist, "einsichtige" Untertanen (schon aus Bequemlichkeit) so zu regieren, daß die Polizei sich möglichst als "Freund und Helfer" darstellen kann?

Offensichtlich liegt das Problem in dem vieldeutigen Begriff "ZWANG" begründet: Es soll ja Kinder geben, die sogar durch schlimme Prügel sich zu nichts zwingen lassen, aber schnell bezwungen sind, wenn eine geliebte "Bezugsperson" eine Träne opfert und leise eine "Ich-Botschaft" aussendet (z.B. wie "enttäuscht sie sei). "ZWANG" ist jedenfalls dann ein untaugliches Wort, wenn es nicht um aktuelle Handlungen geht, sondern um tiefere "Wirkungen". Psychologen sprechen viel von "Zwangshandlungen", also von Handlungen, die aus einem inneren "ZWANG" erfolgen. Was fängt der radikale Libertäre mit solchen Erscheinungen an?

Ich möchte im folgenden begründen, warum jede Form von Erziehung, und sei sie noch so "zwanglos", "antiautoritär", "libertär" oder "befreiend" gemeint, staatserhaltend wirkt. Und ich möchte andeuten, was man dagegen tun kann, sofern man das will (was ich erklärten Anarchisten jetzt mal einfach unterstelle).

Gleichgültig, was mit "Erziehung" und "Pädagogik" im einzelnen gemeint ist: diese beiden Begriffe stehen traditionell für ein ganz bestimmtes Menschen-, Welt- und Gesellschaftsbild, bei dem das Recht des Stärkeren, also das Faustrecht, eine Schlüsselstellung einnimmt. Bezüglich des körperlichen und des wirtschaftlichen Faustrechts brauche ich das nicht ausführen, weil unter Anarchisten dies Analysen bekannt sind. Dagegen wird die geistig/seelische Seite der Angelegenheit noch weitgehend verkannt. Das geistig/seeli-

sche Faustrecht gilt nach wie vor als selbstverständlicher Teil unserer Kultur und Zivilisation, die ich in diesem Punkt lieber eine Barbarei nenne, die Barbarei der Besserwisser. Die Besserwisserei ist auch unter Anarchisten weit verbreitet. Ich möchte das am Beispiel Gustav Landauer erläutern, weil gerade er im SF 1/84, S. 40-45, als Denker vorgestellt wurde, der den individuellen Menschen wichtiger nahm als strukturelle Bedingungen und sich deshalb besonders mit den geistig-seelischen Phänomenen befaßt hat.

In seinem Aufsatz "Die Abschaffung des Krieges durch die Selbstbestimmung des Volkes" von 1911 findet sich die folgende Passage:

"Die Arbeiter sollen beginnen, sie sollen mit dem Ersten anfangen, sie sollen ihre Vorbereitungen treffen. Sie sollen einmal gar nicht das denken, was ihnen selber obliegt. Sie sollen das denken, was sie wirklich denken. Sie sollen das sein, was sie wirklich sind."

("TROTZDEM"-Broschüre, Reutlingen 1980, S. 13; siehe auch G.L., "Erkenntnis und Befreiung", edition suhrkamp, Frankfurt 1976, S. 63)

Dies meine ich mit "Besserwisserei", einer sehr alten ("Werde der du bist!") und weiterhin modernen ("Auf der Suche nach dem wahren Selbst"), nichtsdestoweniger barbarischen, freundlicher gesagt: kommunikationstheoretisch naiven (unaufgeklärten) Haltung. Ich sehe den Unterschied zwischen einem, der etwas besser weiß, und einem "Besserwisser" in dem, was der Wissende mit seinem Wissen macht. Landauers Analyse ist sicher richtig, wenn er z.B. die zitierten Sätze so erläutert:

"Nein, die Menschen wagen nicht, ihre Gedanken zu denken." (Broschüre S. 14) - oder: "Die Arbeiter denken langsam... Darum haben sie ihr Denken so schnell gefangen gegeben und waren froh, wenn sie's aufgeben durften und andere für sich denken ließen. Das allein ist schuld an all dem Unheil, von dem wir reden: dieses System der Vertretung!" (S. 15)

Trotz meiner großen Sympathie für Gustav Landauer hätte ich ihn doch gern gefragt, ob er sich nicht zwangsläufig auch selbst als "Vertreter" der Arbeiter ansehen muß, wenn er sie in seiner Analyse derart abqualifiziert.

Die wie ich finde bedeutsame Darstellung eines anderen "Volksvertreters" sei hier eingefügt:

"Die fortschreitende Technik... Entwurzelung - diese Faktoren trugen nach seiner Auffassung bei zur Vermassung und Entpersönlichung. Vermassung und Entpersönlichung wiederum brachten mit sich die geistigen Voraussetzungen für die Beherrschung der Menschen durch eine Minderheit... Der Faschismus in Italien, der Nationalsozialismus in Deutschland wären nicht möglich gewesen, wenn nicht eine gewisse Disposition breiter Volksschichten, auf die eigene Persönlichkeit zu verzichten, vorhanden gewesen wäre." Ferner: "Er stellte fest, der moderne Mensch sei sich weithin nicht mehr seiner Eigenständigkeit und seines Eigenwertes bewußt, er erarbeite sich nicht mehr selbst ein Weltbild, sondern akzeptiere vielfach aus Bequemlichkeit die fertige Schablone..."

Die gleiche Analyse (bzw. Beschimpfung) also. Doch es kommt noch schlimmer. Landauer:

Die Arbeiter haben sich "die Freiheit...abnehmen lassen", "sie haben freiwillig abgedankt." Sogar: "Weil die Arbeiter nicht lebendig sind und ihre Sachen nicht selber besorgen. Wo Massen da sind, aber nicht Leben, da muß sich Fäulnis entwickeln." (Alles S. 16) Und, sprachlich hübsch, aber in der Aussage barbarisch: "Nur weil unten Verweste sind, darum gebieten oben Verweser." (S. 17)

"Weil die Arbeiter nicht lebendig sind... Wo die Massen da sind, aber nicht leben..." "auf die eigene Persönlichkeit zu verzichten... Absterben der Persönlichkeit..." --- Pardon! Die letzte Formulierung gehört wie die vorletzte noch zu obigem Einschub, der ja, wie der aufmerksame Leser bemerkt hat, nicht von (dem 1919 ermordeten) Gustav Landauer stammen konnte. Sondern:

"Absterben der Persönlichkeit brachte nach Adenauer Vermassung, und Vermassung brachte Verlust der Freiheit und die Diktatur." (Die drei Einschubzitate aus: Anneliese Poppinga, "Konrad Adenauer - Geschichtsverständnis, Weltanschauung und politische Praxis", Stuttgart 1975, S. 182, S. 184, S. 182)

Bei Konrad Adenauer bin ich mir nicht sicher, aber Gustav Landauer wußte gewiß noch nichts vom "double-bind", der "Beziehungsfalle", der "Sich-selbst-erfüllenden-Prophezeiung", dem "pädagogischen Gegenteileffekt" und ähnlichen von Kommunikationsforschern entdeckten Phänomenen. Für heutige Anarchisten ist es leicht, zu erkennen, daß man vernünftigerweise anderen Menschen nicht zuerst (in der Analyse) Verwestheit, Unlebendigkeit, Unfreiheit unterstellen und sie dann (in der Konsequenz, dem Appell, s. unten) zu etwas auffordern kann, zu dem man sie gerade für unfähig erklärte.

Am Ende seines genannten Aufsatzes bringt Landauer den Widerspruch noch einmal extrem zum Ausdruck. Erst kommt die analytische Feststellung: "Keiner findet die Freiheit, der sie nicht in sich hat." (S. 20) Und dann der den ganzen Text abschließende Appell:

"Aber werden die Arbeiter denn ihre eigene Sache tun? Werden sie einmal frei sein? Werden sie zu ihrem freien Arbeitertag zusammentreten? Werden sie einmal selber reden und selber handeln? Werden sie beschließen, ihr Geschick selbst zu bestimmen?

Darauf sollen die Arbeiter die Antwort geben." (S. 21)

Die Antwort "der" Arbeiter, wir wissen es, fiel damals nicht nach Landauers Geschmack aus, und bis heute hat sich daran nichts geändert. Die Frage "Werden sie einmal frei sein?" läßt sich durch keinen Trick der Welt mit der Erkenntnis "Keiner findet die Freiheit, der sie nicht in sich hat" verbinden. Der eingangs zitierte Wunsch/Befehl - "Sie sollen das sein, was sie wirklich sind" - spricht den Adressaten nicht nur die Freiheit, sondern sogar die Wirklichkeit ab, jedenfalls die im Hier und Jetzt - und nur von dort können ja Veränderungen ausgehen. Mal ganz böse gesagt: Behauptet nicht Landauer wenig anderes als, die Arbeiter, zu denen er da spricht, würden in Wirklichkeit ein lebensunwertes Leben führen? Und wundert es jemanden, da' die so beleidigten (in ihrer Subjektivität nicht verstandenen und anerkannten) Arbeiter wenig später auf andere Leute mehr hörten, die ihnen mehr zu trauten (z.B. einen Weltkrieg gewinnen zu können oder gar Herrenmenschen zu sein)?

Besserwisserei als Symptom von Mißtrauen

Ich möchte hier nicht auf andere Aspekte des geistig/seelischen Faustrechts eingehen, etwa die merkwürdigen "Argumente" verliebter Leute gegenüber dem uninteressierten Objekt ihrer Begierde ("Aber ich liebe dich doch so sehr", "Ich kann ohne dich nicht leben" und ähnliche "gewaltfreie" Vergewaltigungsversuche.) Dabei handelt es sich natürlich nicht um "Besserwisserei", eher um so etwas wie "Besserfühleri".

Worauf ich aufmerksam machen will, ist der Anspruch, den häufig sowohl Besserfühler wie Besserwisser aufgrund ihrer subjektiven Befindlichkeit an andere Menschen erheben. Dieser Anspruch basiert vordergründig auf einer felsenfesten Überzeugung: Mein Gefühl ist so stark, mein Wissen ist so überlegen - der andere muß sich davon beeindrucken lassen, muß sich unterordnen.

Auf den zweiten Blick aber sieht man, daß der genannte Anspruch tatsächlich umgekehrt eine starke Unsicherheit verrät. Man könnte das - Stichwort: mangelnde Selbstsicherheit im Sinne von existentieller Selbständigkeit - auch für Liebesdinge entwickeln, aber ich will mich auf die Besserwisserei beschränken, weil diese für die Erziehung eine leicht durchschaubare Rolle spielt.

Der Anspruch, andere Menschen erziehen zu können und zu dürfen, gründet offiziell (inoffiziell, z.B. unbewußt, kann natürlich auch blanke Herrschlust, Sadismus o.ä. am Werke sein) immer in einer - behaupteten oder gegebenen - Überlegenheit des Erziehers über den Zögling. Meist wird von Erziehern ihr "Vorsprung" an Wissen und Erfahrung ins Feld geführt, um es berechtigterweise in ein Schlachtfeld zu verwandeln. Wären sich solche Erwachsene ihres besseren Wissens wirklich sicher, könnten sie problemlos damit rechnen, daß es gegenüber den Kindern seine Überlegenheit konkret erweist. Sie würden es ohne persönlichen oder institutionellen Herrschaftsanspruch zur Verfügung stellen, wie sie das gegenüber Erwachsenen in gleichberechtigten Beziehungen auch tun. Der Volksmund weiß: Wer Unrecht hat, schreit. Wer sich seiner Kompetenz nicht sicher ist, benötigt Machtmittel (z.B. "Erziehungsmaßnahmen") zur künstlichen Etablierung von "Autorität". Wer einen Anspruch erhebt auf Vertrauen, Gehorsam, Dankbarkeit usw., glaubt in Wahrheit selbst nicht, daß er all dies verdient. Er mißtraut seinen Leistungen, sonst würde er sich auf deren eigene Aussagekraft verlassen.

Oder es ist alles umgekehrt, der Besseres Wissende mißtraut den anderen, bzgl. der Erziehung: den Kindern. Wer Kindern (oder, siehe oben, Arbeitern) mißtraut, kann sich ihnen nicht zur Verfügung stellen; er wird über sie verfügen wollen/müssen. Mit jedem Erziehungsakt spricht er ihnen gleichzeitig implizit die Freiheit ab. Er erzeugt oder verstärkt Unmündigkeit. (Falls er nicht gar nichts bewirkt - was natürlich in meinen Augen das Beste ist, was Erzieher tun können).

Wenn ich mir meines besseren Wissens wirklich sicher bin (was für mich z.B. jetzt, beim Schreiben dieses Textes, zutrifft), leite ich keinen Anspruch daraus ab, glaube also nicht, das Kind, der Arbeiter, der Leser solle oder müsse die von mir gewünschten Konsequenzen ziehen, sondern glaube/weiß, sie werden Konsequenzen ziehen, und zwar ihre eigenen. Wenn das die gleichen sind, die ich mir vorgestellt hatte, bestätigt dies meine Ansicht.

ten/Vermutungen; wenn es andere sind, korrigieren sie mich. Ich mag so intensiv von meinem besseren Wissen überzeugt sein, daß ich es am liebsten allen Leuten einprägen würde: Wenn ich nicht die Probe aufs Exempel wage, indem ich mein Wissen einfach nur so anbiete, entlarvt sich meine eigene Überzeugung als Illusion, als Selbstbetrug. Entweder mißtraue ich in Wirklichkeit mir selbst bzw. meinem besseren Wissen - dann bin ich nicht berechtigt, dieses Wissen anderen Menschen aufzudrängen; oder ich mißtraue den anderen Menschen - dann wäre es nicht vernünftig, meine Perlen ihnen vorzuwerfen.

Falls man natürlich Spaß daran hat, anderen Menschen erst seine Weisheit und dann ihr Versagen vorzuwerfen - wie es in der Erziehung ziemlich regelmäßig geschieht - kann man sich als Lehrer oder sonstiger Besserwisser leicht ein lustvolles Leben bereiten. Es wäre nur gelogen, wenn man behauptete, damit für andere Menschen nützlich zu sein. Man ist dann einfach ein Ausbeuter, einer, der sein Wissen als Machtmittel gegen andere einsetzt - was in der Politik sicher legitim sein kann (schon damit da nicht immer die Klügeren nachgeben und die Dümmeren das Sagen haben), aber innerhalb persönlicher Beziehungen und direkter Abhängigkeiten (wie sie zwischen Erziehern" und "Zöglingen" bestehen) ist es durch nichts zu rechtfertigen, ist es objektiv ungerecht und ebenso dumm wie böse. (Wenn man es moralisch neutral kennzeichnen will, kann man es auch "krankhaft" nennen und analog dazu die Erziehungsideologie als Wahn oder Seuche bezeichnen.)

Ungerecht und böse (oder krank) sind Menschen nun nicht von Hause aus, sondern werden es durch ihre Erlebnisse und Erfahrungen. Wer als Kind so millionenhaft Opfer der "Erziehung" genannten Besserwisserei wurde, hält es leicht für selbstverständlich und richtig, bei Gelegenheit selbst zum Täter zu werden und aus seiner banalen Rache womöglich eine hehre Pflicht zu machen. Es gibt ja auch massenhaft Staats"diener", die subjektiv ernstlich glauben, einer seriösen Beschäftigung nachzugehen. Manche sprechen sogar von einer "Last" ihrer Verantwortung (von der sie allerdings um keinen Preis lassen wollen). Ich denke also, daß Anarchisten es leicht haben, von der subjektiv oft unbewußten Heuchelei der Regierenden (der Demagogen) auf die Entsprechung bei Erziehenden (Pädagogen) zu schließen. Erziehung ist Herrschaft, ob mit oder ohne "Zwang".

Auch die Erziehung zu Freiheitskämpfern oder Anarchisten ist Herrschaft - und solange das nicht durchschaut wird, braucht man sich nicht zu wundern, daß anarchistisches Gedankengut - trotz all der guten Gedanken - sich nicht gerade stürmisch ausbreitet. Wer es fertigbringt, ein Kind als "das zu bildende Individuum" zu bezeichnen (SF 1/84, S. 21) und immerzu von "freier Erziehung" redet, ohne tausend schwarze Schimmel wiehern zu hören, der hat seine Absage an die Herrschaft von Menschen über Menschen noch nicht konsequent erteilt. Die "radikal-freiheitliche Anthropologie", von der Uli Klemm spricht, mündet eben gerade nicht in eine "Freiheit des Stärkeren" (S. 20), wenn Kinder nicht wiederum von Stärkeren zu irgendetwas hinerzogen werden, sondern grundsätzlich gleichberechtigt leben, wie es seit jeher dem anarchistischen Ideal entspricht. Weder das körperliche, nach das geist/seelische Faust"recht" kann aus Unrecht Recht machen, und wer als Kind viel Unrecht erleiden mußte, hat es schwer, seine Rachegeleüste (und Wut, Trauer usw.) nicht auf Kosten anderer Menschen und mit den Mitteln neuer Herrschaft auszule-

ben. Kurz gesagt: Wer Kinder nicht mindestens genauso das machen läßt, was sie wollen, wie er selbst macht, was er will, wer also Kinder - mit welchen Mitteln zu welchen Zielen auch immer - erzieht, der hat in Wirklichkeit ein Menschen-, Welt-, Gesellschaftsbild, daß wenn es richtig wäre, alle anarchistischen Ideen widerlegen würde. Erziehung ist nicht nur immer besserwisserisch (in meinen Augen also: barbarisch) sondern auch staatsertreu (anti-anarchistisch).

Vertrauen ist gut, Wissen ist besser

Wenn Besserwisserei ein Symptom von Mißtrauen ist, scheint Vertrauen die Alternative zu sein. Beispielsweise überschrieb Jochen F. Uebel seinen Bericht über die Kinderrechtsbewegung in "TRENDWENDE" 1/84 mit "Jenseits von Erziehung: Vertrauen in das Selbst". (Vgl. auch "Kindobelus" 3/84, S. 1 und 3)

So richtig der Schritt vom Mißtrauen zum Vertrauen ist, ich halte ihn doch für nicht hinreichend, nicht konsequent genug. Die bekannte Maxime "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser" signalisiert eine Schwäche des Phänomens Vertrauen: es beinhaltet einen wechselnden Grad an Unsicherheit, es kann mißbraucht, erschüttert werden, seine Berechtigung ist nicht dauerhaft beweisbar. "Vertrauen hat also den Ruch von einerseits Risiko, andererseits und vor allem von Gnade. Vertrauen ist etwas, das ich "gewähre" (und entziehen kann, wenn...)

Demgegenüber versuchen Antipädagogen und Kinderrechtler, das Wissen zu verbreiten, daß Staatsvertreter wie Erzieher (Demagogen wie Pädagogen, Volksführer wie Kinderführer) schlicht lügen, wenn sie behaupten, sie würden ihre Opfer zu deren eigenem Besten mit Gewalt oder List ihrer Herrschaft unterwerfen (müssen/dürfen/können). Es ist keine Vertrauens-, sondern eine Tatsache, daß jeder Mensch jederzeit nach seinen eigenen Kriterien entscheidet, was er denkt, fühlt, tut.

Wenn Arbeiter oder "Massenmenschen" (um auf Landauers und Adenauers Beleidigungen zurückzukommen), aber auch Kinder sich von anderen so viel gefallen lassen, wie sie es häufig tun, setzt dies noch nicht ihre existentielle Freiheit (Selbstbestimmtheit) außer Kraft. Sie haben vielmehr selbst entschieden - und zwar angesichts der Übermacht der Herrschenden aus durchaus vernünftigen Gründen -, sich mit einem engeren Spielraum zufriedenzugeben. Und sie haben sich einreden lassen, daß andere besser wüßten, was gut für sie ist. Durch die fülle von z.T. rein sprachlichen Tricks (z.B.: Man muß Gott, dem Staat, dem Mann, den Eltern gehorchen") haben sich viele Menschen das Wissen, das Bewußtsein ihrer Freiheit vernebeln lassen - wer die Eichmann-Protokolle gelesen hat, wird bestätigen, daß dieser Mann tatsächlich glaubte, er habe gehorchen müssen, und bis zu seinem Tode wurde er von niemanden darauf hingewiesen, daß unbestreitbar er selbst sich zu jedem seiner Gehorsamsakte entschlossen hatte.

An sich ist dieses Wissen (Kurzform: Ich bin ich) eine sehr einfache Sache. Doch haben theologische, philosophische und pädagogische Traditionen mit einer Fülle von Scheinproblemen dieses Wissen überlagert, so daß viele Menschen erst eine Psychotherapie oder Selbsterfahrungsgruppe brauchen, um es wiederzugewinnen. (Obgleich es schon genü-

gen würde, wenn sie gelegentlich mit dem Schienbein an einen Türrahmen treten und prüfen würden, wessen Schmerz sie spüren, um sich ihrer konkreten Identität zu vergewissern.)

Ich möchte diese Fragen hier nicht weiter erörtern, verweise Interessenten auf meinen Text "Wer hat Angst vor freien Kindern?" aus der Dokumentation des 2. Regensburger Kongresses (1983) über Freie Schulen, sowie auf den "Kinder-Doppelbeschuß" der deutschen Kinderrechtsbewegung ("Publik-Forum" 1/84). (Bezug: Deutscher Kinderschutzbund, Wiesbaden).

Mir ist aber eine Klarstellung wichtig. Das Wissen, daß jedes Lebewesen sein eigener Steuermann ist, gleichgültig wie begrenzt seine Entscheidungsmöglichkeiten sein mögen, dieses Wissen verändert für sich genommen weder irgend eine individuelle Lebenslage, noch führt es, wenn es sich verbreitet hat, gewissermaßen von selbst eine herrschaftsfreie Gesellschaftsform herbei. Ich meine aber, daß ohne dieses Wissen und Bewußtsein alle anarchistische Besserwisserei à la Landauer politisch nichts bringt, und daß auch persönlich Menschen ohne dieses Wissen ihre Entscheidungsmöglichkeiten (Spielräume) weder ausschöpfen noch gar erweitern können (da sie sie nicht als ihre eigenen erleben, sondern das Heil von anderen erwarten.) Es handelt sich also nicht um eine hinreichende, sondern um eine notwendige Bedingung ("conditio sine qua non"). Man braucht aber nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, welche individuellen und gesellschaftlichen Veränderungen möglich werden, sobald die Päd- und Demagogen jedweder Couleur nicht mehr davon profitieren können, daß ihre so oder so erzogene Menschen das Recht und die Macht geben, über sie zu verfügen.

Mir ist klar, daß Menschen sich durch diese Delegation auch von Verantwortung entlasten wollen; doch ist dies offenkundig eine Illusion: Sie selbst sind es, die diese Delegation vornehmen, und sie selbst löffeln die Suppe aus, die sich sich damit einbrocken. Man wird aber diese Illusion, diesen selbst inszenierten und existentiell je eigenen Abwehrmechanismus des Individuums niemandem durchschaubar machen können, dem man die Eigenständigkeit im Hier und Jetzt ab- und ein "falsches", "unwahres", "verwestes" usw. Selbst zuspricht.

Drei Antipädagogische Konsequenzen

Die erste erwähne ich nur kurz. Da Kinder von Hause aus soziale Wesen sind, braucht man sie nicht zu sozialisieren. Da Kinder von Hause aus anarchistisch sind, braucht man sie auch nicht zum Anarchismus zu erziehen. Man erreicht allenfalls das Gegenteil. Man kann mit Kindern umgehen wie mit ganz normalen Menschen, ohne Faustrecht, ohne pädagogische Vorder- und Hintergedanken. Man kann also einfach aufhören, über Kinder zu herrschen, und hat damit schon viel - und sehr viel Konkretes - für die Freiheit von Herrschaft getan.

Politisch bietet sich eine zweite Konsequenz an, falls man dem Staat schneller und mehr Ärger machen will, als ein paar freie Kinder heranwachsen zu lassen. Man kann nämlich politisch, publizistisch usw. alles das energisch bekämpfen, was der Staat gegen unschul-

dige Kinder (oder wie es im Kinder-Doppelbeschuß heißt: "liebliche Säuglinge") unternimmt. Wenn Interesse besteht, will ich dies gerne später näher ausführen, verweise jetzt auf den genannten "K-D" - den ich zwar selbst nicht mittrage, weil er für meinen Geschmack viel zu staatsfromm ist, den man aber natürlich auch als Mittel zur Entlarvung der Staatstäter ansehen und benutzen kann.

Und drittens kann man das, was im "K-D" erst für den 2. Teil angedroht wird, selbstverständlich schon jetzt und viel intensiver betreiben, als es der isolierten Kinderrechtsbewegung möglich ist: Kindern und anderen Menschen gegenüber die Lügen aufdecken, mit denen Staatstäter und alle ihre Komplizen in Wissenschaft und Publizistik das freie Denken und freie Leben der Menschen erschweren.

Ich habe die Hoffnung, "Antipädagogen" und "Anarchisten" (die Gänsebeinchen sollen nur andeuten, daß ich zwischen diesen Bezeichnungen keinen Unterschied sehe) werden sich demnächst ihres objektiv besseren Wissens auch subjektiv so sicher, daß sie es ohne Besserwisserei ihren Mitmenschen zur Verfügung stellen können.

Gustav Landauer schrieb in dem eingangs mehrfach zitierten Text (S. 14) auch:

"Gar nichts kann gar keiner gar keinem bringen, was der nicht schon vorher weiß, obwohl er es doch wieder nicht so recht weiß."

Diesen Satz halte ich für so wahr, wahrer geht's nicht. Allerdings vergißt der Besserwisser den Teil vor dem "obwohl" zu gerne. Ich glaube, gerade deshalb verbreitet sich auch das beste Wissen so langsam. Weiß jemand, ob das mit Absicht geschieht? (Weil, wenn die Besserwisser ihr Wissen wirklich - d.h. effektiv - weitergeben würden, wäre es ja schnell vorbei mit ihrer Besserwisserei.)

Erziehung als geistig/seelisches Faustrecht (wozu, per offiziellem elterlichen Züchtigungsrecht, noch das körperliche kommt) wird sich gewiß nicht "von selbst" überleben. Es wird immer stärkere und schwächere Menschen geben. Der Stärkere kann seine Stärke gegen den Schwächeren einsetzen, so wie der Wissende seine Umwelt mit Besserwisserei traktieren kann. ein Kraut gegen diese Möglichkeiten ist wohl nicht gewachsen, und nicht immer können sich die jeweils Schwächeren wirkungsvoll zur Wehr setzen.

Der Glaube allerdings, Erwachsene müßten sich gegen Kinder wenden, gar zu deren eigenem Besten, dieser barbarische Aberglaube (obwohl als solcher längst durchschaut - siehe z.B. die im "K-D" genannte Literatur) macht noch immer aus Mißbrauchsmöglichkeiten den Idealfall und Normalzustand. Und solange nicht einmal Anarchisten dies Zusammenhänge durchschauen (sondern nach einer "libertären Erziehung" suchen), kann ich mich nicht darüber wundern, daß diesem Aberglauben noch immer so viele Opfer gebracht werden, und daß der Glaube an den Sinn des Staates noch so weit verbreitet ist.

Nachbemerkung: Der folgende Text entspricht eigentlich nicht mehr dem heutigen Erkenntnisstand, ist aber dennoch in seinen Grundzügen "richtig" und sollte somit Mosaikstein in der Diskussion zu seiner Zeit verstanden werden. d. Hrg.)